



MARTINA SCHERF

Der Motor des Helikopters stottert, und sie landen mitten im südafrikanischen Buschland. Irgendwann taucht ein Schafhirt auf. Die nächste Siedlung sei eine Stunde Fußmarsch entfernt, sagt der Mann. Weil es dunkel wird, bauen sie Notlager auf und verbringen die Nacht unter freiem Himmel. Die Wasserreserven gingen beim Versuch, den verstopften Luftfilter zu reinigen, drauf. Jetzt sind ein Liter für drei Menschen und ein paar Müsli-Riegel ihre letzte Ration. Am nächsten Morgen macht sich der Pilot zu Fuß auf den Weg ins Dorf, um Nachschub zu holen. „Noch nie wurde mir so sehr am eigenen Leib bewusst, was Wassermangel bedeutet“, sagt Florian Wagner.

Er steht jetzt zu Hause in Oberammergau auf der Weide und schaut zu, wie seine Pferde friedlich grasen. Durch die sattgrünen Wiesen schlängelt sich ein Bächlein, am Gipfel des Laber bleiben ein paar Quellwolken hängen. Wassermangel ist hier kein Thema. „Wir leben hier fast im Paradies“, sagt der Fotograf.

Am Fuß des Labers wuchs er auf, hierher kehrt er zurück, um Kraft zu tanken. Sein Münchner Büro hat er aufgegeben, er braucht den Kontakt zur Natur. Hier lebt er mit seiner Freundin, die Geländereitinnen anbietet, den drei Pferden und mit Hündin Blika, die ihn jetzt erwartungsvoll anschaut. In letzter Zeit geht er auch wieder öfter mit Freunden auf die Jagd. „Wenn du selbst ein Tier töten musst, dann spürst du, dass du nur ein Teil des Ganzen bist.“ Die Jagd lehre ihn Demut.

„Ich kann nur gute Bilder machen, wenn ich die Situation wirklich verstehe.“

Für seine Fotoreportagen ging er oft an Grenzen, körperlich und mental. „Ich kann nur gute Bilder machen, wenn ich die Situation wirklich verstehe“, sagt er. Heißt: mitten rein, nah dran, erleben, was seine Protagonisten erleben. Er flog mit Snowboardern nach Kaschmir und hielt fest, wie sie sich über die Abhänge des Himalaya stürzten. Er begleitete Jäger durch die mongolische Steppe auf der Jagd mit Adlern. Er verfolgte die weltbesten Kunstflieger am Himmel und ritt auf den Spuren von Lawrence von Arabien durch die Wüste.

Viele seiner Reportagen hat er an den *Playboy* verkauft (Motto: „Alles, was Männern Spaß macht“), an den *Stern*, an *National Geographic*. Mehrere Bücher sind entstanden.

Mit fünf Pferden, seiner Hündin und vier Begleitern ritt er quer durch Deutschland, von der Zugspitze bis nach Sylt. Auch Irland hat er auf dem Pferd durchquert, entlang des Wild Atlantic Ways. Den „Indiana Jones von Oberammergau“ nennen sie ihn bisweilen – passt schon, meint er. Er setzte schon immer alles daran, seine Kindheitsträume zu verwirklichen.

Das Reiten lernte er nach dem Abitur in Australien, während er tage- und nächtelang mit Cowboys unterwegs war. Als die ersten Gleitschirme in Deutschland auftauchten, brachte er sich das Fliegen selbst bei, am Hang hinterm Haus. Fotografieren

„Diese Reise hat meine Sicht auf die Welt verändert“

Fotograf Florian Wagner ging mit Mongolen auf Adlerjagd und durchquerte Deutschland auf dem Pferd. Jüngst flog er im Helikopter durch halb Afrika. Über einen Mann, der an seine Grenzen geht – körperlich und mental, um den perfekten Moment festzuhalten



SCHARF GESTELLT

Fotografinnen und Fotografen geben Einblicke in ihre Arbeit SZ-Serie



Wasser und wie der Mensch damit umgeht, das ist Florian Wagners neues Thema. Seine Luftbilder (oben) der Chiemsee, unten Andermatt sind mit einer hochauflösenden Leica S fotografiert. Seine Stute Soloma hat den Fotografen schon auf etlichen Reisen begleitet. FOTOS: FLORIAN WAGNER

und Fliegen, das schien ihm die perfekte Ergänzung. Das konnte kein anderer. Seit er den Pilotenschein für Helikopter besitzt, vollendet er diese Kunst. Jetzt ist er Fotograf, Gleitschirmlehrer, Hubschrauberpilot, Wanderreiter – und auch noch so etwas wie der Hoffotograf der Prinzessin in Abu Dhabi. Die ist selbst begeisterte Reiterin und Hubschrauberpilotin, „da gab es sofort eine Verbindung“, sagt Wagner und lächelt.

Sein bislang größtes Projekt war aber die Afrikareise vor zwei Jahren. 15 Monate dauerte die Vorbereitung, zehn Länder in 66 Tagen haben seine Freundin Regina Singelstein und er, begleitet vom legendären Hubschrauberpiloten Slade Healy, bereist. Malaria und Zuckerkrankheit, Schlangen und Wadaten inklusive. Möglich wurde dieses gigantische Unternehmen dank seines amerikanischen Sponsors. Larry O'Connor, Chef des Computerherstellers OWC, ist seit Langem ein ernst zu nehmender Umweltschützer. Wagner sagt: „Diese Reise hat meine Sicht auf die Welt verändert.“

Schon die Notlandung gleich in den ersten Tagen ließ ihn erahnen, was die Menschen, die er auf dieser Reise kennenlernen, täglich bewältigen müssen. „Meistens sind es Frauen und Kinder, die das Wasser holen, und sie sind dafür oft stundenlang unterwegs. Das kostet Kraft und Zeit, die fehlt, um in die Schule zu gehen“, erzählt er. Der Bildband „African Waters“ vereint nicht nur fantastische Aufnahmen – er zeigt auch, wie sehr sich die Umwelt durch den Eingriff der Menschen verändert. Das Thema Wasser lässt ihn jetzt nicht mehr los. Wagner plant schon das nächste Projekt: European Waters.

Am Achensee hat er mit seinen Recherchen begonnen, dann flog er weiter zum Gotthardmassiv, wo der Gletscher dramatisch schmilzt. „Die Region um Andermatt nennt man das Wasserschloss Europas, denn dort entspringen vier wichtige Flüsse, Rhein, Reuss, Ticino und Rhone“, erzählt er. Im nächsten Frühling will er den Weg entlang wandern, der diese vier Quellen verbindet, und später den Rhein entlang, zu Fuß, auf dem Pferd und mit dem Kanu. Denn der Mensch treibt auch hier Raubbau an der Natur. Die Flüsse sind durch Kraftwerke verbaut, die intensive Landwirtschaft verseucht vielerorts das Grundwasser.

Wagner fotografiert aus der Luft mit einer Leica S, im Mittelformat. „Die Kamera löst extrem gut auf, du siehst mit ihr mehr, als du mit bloßem Auge je erkennen könntest“, sagt er. Später montiert er die hochformatigen Bilder am Computer zu einem Panorama aneinander. „Damit dies gelingt, muss der Heli am Himmel absolut auf dem Punkt stehen“, sagt er, als sei dies eine seiner leichteren Übungen. Dabei gibt es für Piloten kaum etwas Schwierigeres. Das Ergebnis sind 360-Grad-Panoramen von fantastischer Präzision.

Die Wintermonate wird er überwiegend mit Recherche verbringen. Und mit Reiten, Jagen und Fliegen, zu Hause in Oberammergau. Hündin Blika wird langsam nervös. Wann geht es denn nun weiter? „Hm“, sagt Wagner und schaut erst Blika an, dann hinüber zum Laber, seinem Hausberg. „Ideale Bedingungen heute. Ich glaub, ich muss noch eine Runde mit dem Gleitschirm raus.“

